

Exzerpt zum "1. Mitteldeutsches Energiegespräch"

1. Das "1. Mitteldeutsches Energiegespräch" fand als Energierunde, die mit 60 Teilnehmern alle Partner zum Thema Energiewende widerspiegelt, statt. Damit war die geeignete Grundlage für den Meinungs austausch gegeben.
2. Im Einführungsvortrag wird gefragt, warum Frau Merkel nicht einen Nobelpreis für ihre Energiewende bekommt, da sie auf dieser Ebene enorm Großes bewegt. Es wird festgestellt, dass die Natur, wenn sie weiter so strapaziert wird, irgendwann sich weigert, und neue Wege gefunden werden müssen. "Mit unserer Chance, weiterhin auf die Natur zu bauen, müssen wir neu planen, mit der Natur leben und nicht auf Kosten der Natur. Von daher werden bis dato so viele Sachen ohne Rücksicht auf die Natur unternommen und vorangetrieben. Aber wenn wir genau schauen, werden wir feststellen, dass Energie überall vorhanden ist und die beste und wichtigste Energie, das sagt Al-Ghazali, das ist ein orientalischer Philosoph, der hat 300 Bücher geschrieben, die warme Energie ist, die Gedanken sind. Das heißt eigentlich, dass wir gemeinsam kreieren, das ist enorm wichtig. Und wenn wir auf diese Art und Weise schauen, bekommen wir immer eigentlich eine Antwort:
Die Anforderung an das, was wir eigentlich tagtäglich tun, ist enorm groß. Das, was die Menschen wollen, hat eine Grenze und diese Grenze ist auf eine Art und Weise erreicht.... Ich bin der Meinung, dass wir hier nicht nur diskutieren, sondern, auch Gedanken kreieren und überlegen ...Nun - wo stehen wir? Wir haben einen neuen Minister, der versucht gerade alles umzukrempeln und auf den Tisch zu hauen. Aber seine Art finde ich sympathisch, weil er alle Menschen zur Diskussion einlädt. Andere tun weniger, und ich denke, dadurch, dass er was tut, wird er auch reichlich Fragen hören. von meinen Fragen möchte ich gern ein paar loswerden: Die Frage ist: Wir reden immer von einem vereinten Europa und gehen einen Alleingang. Sind wir hier richtig oder sind wir hier bewusst in diese Richtung gegangen? Und die zweite Frage: Also wenn wir diesen Alleingang gehen wollen, wollen wir Vorreiter auf dem Gebiet sein oder wollen wir unsere Position richtig festigen? Wenn wir einen Wandel brauchen, müssen wir uns selber fragen, sind wir innerlich auch in der Lage und bereit, das anzunehmen? Sind wir auch in der Lage, das zu akzeptieren? Bekannterweise kreieren wir Deutschen gern und kreieren wir viel und die meisten Erfindungen sind deutsche Erfindungen, aber nicht die meisten Umsetzungen. Das heißt, diese Idee ist auch eine Idee, die andere übernehmen und ich persönlich würde sagen, das wäre toll. Sind wir zu schnell oder sind wir doch zu langsam? Also laut unserem Minister sind wir viel zu verspätet, d. h. wir müssen gemeinsam Gas geben. Die Frage: Nehmen wir das ganz Volk mit oder entscheiden wir von oben? ... Ist das, was wir meinen realistisch oder ein Traum, und dieser Traum geht doch nicht in Erfüllung. In der Markenbildung haben wir immer gelernt, wenn eine Sache richtig funktioniert, dann muss der Chef dahinterstehen. Und wenn eine Sache eine Chefsache ist, muss der Chef sich positionieren. Und die Positionierung in Deutschland ist klar und deutlich ... Ich persönlich glaube an diese Idee, und ich glaube auch an den Wandel. ..."
3. Angestrebt wird eine vertrauliche Runde, in der man über diese Themen miteinander diskutieren kann, soll und, wo man auch Vorschläge insbesondere im energiepolitischen Bereich in Mitteldeutschland gemeinsam erarbeitet; adressiert an die Politik, aber auch an uns selbst, an die Unternehmen - also an die Gesellschaft.
4. Die Energiewende ist weder ein Segen noch ein Fluch, sondern doch eine Aufgabe. Eine Aufgabe, die eigentlich schon seit langem bestand und die uns ja auch früher schon zusammengeführt hat, auch im mitteldeutschen Raum, um über Fragen des Gewichtes des mitteldeutschen Raums, der industriellen Bedeutung, vor allem auch der politischen Bedeutung dieses Raumes, zu sprechen. Beschleunigt wurde dieser Prozess, wie wir alle wissen, durch eine Entscheidung der Bundeskanzlerin nach Fukushima, aus der Atomkraft auszusteigen, obwohl nur kurz vorher eine Verlängerung der Produktion durch die

Kernkraftwerke beschlossen worden war – allerdings gegen erhebliche Widerstände. Der unmittelbare Anlass war – und sie hat das selbst so im Bundestag beschrieben – dass sie eine Erkenntnis bekommen hat als Naturwissenschaftlerin, dass das Risiko größer ist, als sie das angenommen hat und Risiko ist ja immer Schaden plus oder mal Wahrscheinlichkeit. Wenn die Wahrscheinlichkeit gegen „null“ ist, dann ist das Risiko nicht sehr groß und hier hat sich jetzt gezeigt (ganz egal, ob man Fukushima nun nach Deutschland oder Europa übertragen konnte), dass in ihren Augen ein Schritt getan werden muss.

5. Das Problem einer solchen Entscheidung ist, dass sie die Beteiligten unvorbereitet trifft; also noch keine Planung vorliegt. Das heißt, wir haben ein Problem darin, dass wir in ganz bestimmter Weise vor vollendete Tatsachen gestellt worden sind und dass wir jetzt gewissenmaßen im Nachhinein die Dramaturgie dieser Energiewende haben, die in Wirklichkeit – der Begriff Energiewende ist ja zum ersten Mal nach der friedlichen Revolution gebraucht worden, aber nicht von den Revolutionären, sondern von Herrn Krenz, der mit dem Begriff Wende die Sache deminutiv machen wollte, also gar nicht so aufregend – eine Revolution und keine Wende ist. Es ist eine Revolution im Besonderen mit dem Blick darauf, dass unser Land ein Industrieland geblieben ist im Verhältnis zu einer ganzen Reihe anderer Länder einschließlich Großbritannien. Bei uns ist die industrielle Produktion und auch die industrielle Ausstattung nach wie vor von großer Bedeutung für das Land. Deutschland hat nicht die Absicht, das zu verändern. Denn gerade diese Ausrichtung auf die industrielle Produktivität und industrielle Wertschöpfung hat Deutschland geholfen, durch das Beben der Finanzkrise relativ ungeschoren durchzukommen. Wir haben also gelernt, wie wichtig das ist.
6. Umso dringlicher ist es deshalb, sich die Frage zu stellen, wie diese neue Situation und die Industriegesellschaften, die Industriebasis Deutschlands kompatibel gemacht werden sollen. Und da hängt eine Fülle von Fragen an, die noch zu klären sind. Zwei, drei Stichworte sollen die gegenwärtige Widersprüchlichkeit zum Ausdruck bringen. Wir haben inzwischen Anhänger des Umweltschutzes, die uns daran erinnern, dass wir Kraftwerke brauchen für die Überbrückung eines langen Zeitraumes, auch dann, wenn sie CO₂emittieren. Wir haben eine Überlegung der Bundesregierung, dass man ältere Kraftwerke zwingen muss, ihren Betrieb aufrecht zu erhalten, damit sie imstande sind, Lücken zu schließen bei der Unstetigkeit, die mit der Lieferung insbesondere von Windenergie, aber auch anderen Energieformen verbunden ist, und die wir bisher durch Speicherung noch nicht ausgleichen können. Wir haben ein großes Interesse daran, Gas in diesem Zusammenhang einzusetzen. Das setzt voraus, dass Investitionen gemacht werden müssen. Investitionen setzen voraus, dass man mit ihnen was verdienen kann. Solange die erneuerbaren Energien eine Privilegierung erfahren von erheblichem Umfang, ist es schwierig, Investoren zu finden, ohne dass sie wissen, in welche Märkte sie zu welchen Konditionen eintreten, wenn sie denn investieren. Das heißt, und das ist der letzte Punkt, weil wir hier in einem Teil Deutschlands sind: Wie verhalten sich die Regionen? Wie soll in den einzelnen Regionen das umgesetzt werden, was keine Bundesregierung allein von oben machen kann; völlig ausgeschlossen.
7. In diesem Zusammenhang ist ein Punkt, der für sich genommen vielleicht gar nicht so entscheidend, aber insgesamt in der Tat entscheidend ist, nämlich die Verteilung der Lasten für die Subventionen der erneuerbaren Energien auf die Stromkunden. Die Sorge ist, dass mit den jetzt sehr intensiven Behandlungen von ständig weiter steigenden Stromkosten, entweder eine neue soziale Frage auftaucht, dass also der Gesetzgeber sich verpflichtet sieht, die höheren Stromkosten durch Subventionen wieder runter zu subventionieren, was also sehr in die Nähe schildbürgerlichen Denkens kommt. Oder wir fragen uns, wie kann man den Menschen dazu gewinnen, dass sie diese große Aufgabe auch als ihre Aufgabe begreifen?

8. Eine Energiewende in Deutschland ist nicht vorstellbar, wenn sie von oben heruntergereicht wird, wenn die Beteiligten also das Gefühl haben, wir haben keinen Einfluss, wenn sie das Gefühl haben, warum sollen wir Stromleitungen über unseren Grundstücken zulassen oder durch unsere Landschaft, warum ist das notwendig? Also diese Fragen der Integration der Bevölkerung in eine große Aufgabe werden uns in den nächsten Jahren beschäftigen.
9. Die regionale Betrachtungsweise ist sehr wichtig. Wenn eine Region eine eigenständige Identität entwickelt und das ist unter den drei Bundesländern, die wir nach wie vor unter Mitteleuropa bezeichnen, der Fall, dann kann es gelingen, in dieser Region zusammen mit der Wirtschaft, der Energieversorgung, den kommunalen Betrieben, auch auf der kommunalen Ebene das Gefühl einer Gemeinsamkeit zu entwickeln, die auch stark genug ist, um sich gegenüber den politischen Entscheidungsebenen in Berlin und Brüssel mit Wirkung zu Wort zu melden.
10. Die Voraussetzung dafür ist, dass die Teilnehmer des Energiegespräches dabei helfen, indem sie ihre eigenen Überlegungen vortragen, die gesammelt werden, indem sie ihre eigenen Gedanken, Initiativen u. s. w. ausbreiten, indem sie auch auf die Schwierigkeiten der Kooperation – auch in diesem Raum gibt es Wettbewerb – hinweisen. Was ist der gemeinsame Nenner in der Bewältigung der Energierevolution in Mitteleuropa. Das ist worum es geht.
11. Günz, Mindel, Riß und Würm? sind die Namen der vier letzten Eiszeiten in Mitteleuropa und sind heute kleine Flüsse in Bayern. Was ist die These? Viermal in den letzten 20.000 Jahren ist Mitteleuropa von 2.000 m dicken Eis überrannt worden und ist auch jedes Mal wieder geschmolzen und ganz ohne Autoverkehr. Also wir wissen eigentlich, dass es immer Klimawandel gab. Und es ist auch überhaupt keine Frage, dass der Mensch die Natur schlecht behandelt in den letzten 200 Jahren – sehr schlecht.
12. Wichtige Facetten sind in der Tat die Akzeptanz für die Energiewende und der Eindruck, dass diese in der Bevölkerung angekommen ist. Wir wollen es schaffen, wir müssen es schaffen und ein Stück weit setzt sich jetzt auch wieder der Technikkurs in der Diskussion durch. Die Techniker nämlich sind diejenigen, die den Engpass auch formulieren können. Und das ist ganz wichtig, da wir derzeit Politik getrieben sind. Ein Stück weit haben jede Kommune, jedes Land ein Klimakzept, und wenn man das übereinander legt, passt vieles nicht zusammen.
13. Ein Stück weit ist es ungerecht und ein Standortnachteil für Mitteleuropa, wenn beispielsweise die durchschnittlichen Netzkosten ca. 120 % über Bundesdurchschnitt liegen. Wir brauchen eine Plattform in der Kommunikation; jeder einzelne in den Gremien seines Hauses bis hin in die Landesparlamente hinein, um dort Klarheit und Sachverstand einzubringen. Es kann auch nicht sein, dass jeder meint, er müsse die Energiewende allein bewältigen. Allein bewältigen, indem er sich eine Handelsabteilung zulegt; alleine bewältigen, indem er vom Kollegen den Regulierungsmanager abwirbt oder sonstige Dinge tut. Das sind ja die Probleme, die uns betreffen. Jeder sucht Fachkompetenz, um die Energiewende in seinem Haus zu bewältigen. Ist es da nicht sehr viel klüger, über Kooperation zu gehen und Dinge gemeinsam auch zu formulieren beispielsweise im bdeu oder VKU. Mitteleuropa hat Potential, geistiges Know-how, diese Dinge gemeinsam auch von Anfang an zu gestalten.
14. Wenn man noch nicht weiß, ob das, was man tut, noch nicht richtig ist, dann ist es ganz gut, wenn man mal ein bisschen Pause hat, Abstand nimmt und sich das von außen anschaut. Und wenn man von draußen da drauf blickt, sieht man manchmal Dinge, die man nicht sieht, wenn man drinnen steht. Es entsteht das Gefühl, dass wir in Deutschland nicht nur in einem Problemkreis stehen, sondern in einer Vielzahl von Problemkreisen, die wahrscheinlich auch die Bundeskanzlerin nicht erwartet hat, ... Das Wort Energiewende hat Eingang gefunden in den englischen Sprachgebrauch. Mittlerweile neben Kindergarten und Autobahn ist nun auch Energiewende geläufig, weil dieser Begriff erst mal sowas von

inhaltsleer ist, dass man im Ausland ihn aufgegriffen hat für etwas, was passiert, was sonst keiner tut. Wir Deutschen müssen jetzt erst mal vormachen, ob das überhaupt funktioniert. Wenn es nämlich nicht funktioniert, kann man es immer noch anders machen. Die Entscheidung, um auf die Kanzlerin zurückzukommen, weil, hier wurde ja der Vorschlag gemacht, dass sie eigentlich Nobelpreisträgerin sein müsste, ist eine einsam gefällte Entscheidung, und zwar einmal in Europa, aber nicht nur in Europa – es war ja nicht abgesprochen – sondern auch in der Bundesrepublik, d. h. in die Bundesländer hinein, was im Übrigen auch ein großer Problembereich ist. Nehmen wir Bayern und dessen Bekundungen, die Versorgung selber sicherstellen zu können. Und jetzt müssen wir uns vorstellen, ein Europa, was unterschiedliche Geschwindigkeiten und Richtungen hat, ein Deutschland, was unterschiedliche Geschwindigkeiten und Richtungen hat, das ist eine Katastrophe, wenn man so eine Aufgabe, wie wir sie uns vorgenommen haben, bewältigen will. Dazu kommt, dass neben der Telekommunikation (und die Banken sind mittlerweile auch betroffen) kein Wirtschaftszweig so betroffen ist, wie die Energiewirtschaft.

15. Wir haben die doppelte Energiewende beschlossen. Doppelt deshalb, weil wir im Herbst 2010 die Verlängerung der Kernkraftwerkslaufzeiten beschlossen haben und, von Fukushima geprägt, wenige Monate später die doppelte Wende. Denn, was haben wir denn gemacht, wenn wir mal offen und ehrlich sind? 2001/2002 hat die damalige Regierung den Ausstieg aus der Atomkraft beschlossen mit Laufzeiten für die Kernkraftwerke bis 2021/22 mit dem Unterschied zur heutigen doppelten Wende, dass damals Restlaufzeiten (man ganz einfach dargestellt) ausgetauscht werden konnten. Ältere nimmt man halt früher vom Netz. Neuere können ein bisschen länger noch laufen. Heute steht fest, wann welches Werk vom Netz geht. Also muss ich doch erst mal feststellen, wir haben 10 Jahre im Tiefschlaf verbracht und wundern uns jetzt und überlegen, schaffen wir das denn noch? Ich muss sagen, schaffen wir das denn noch, denn wir haben 10 Jahre gar nichts gemacht. Die haben wir verpennt, die Jahre. Denn der Gesetzesstatus ist heute kein großer anderer als damals. Und jetzt kommt die Hast unserer Aktivitäten, die Überhast fast. Da beschließt Bayern, wir machen einen Zaun um uns und machen eine Photovoltaik auf alle unsere Kuhställe, und dann geht das los. Und zu dem eben Gesagten: Was verstehen denn unsere Leute von der Energiewende? Zwei Drittel der Deutschen sagen, wir finden das ganz toll. Ein Drittel laut Umfrageergebnisse sagt, wir würden sogar viel, viel mehr bezahlen. In Praxis sieht das dann doch ganz anders aus.
16. Von der Regierung einen Gesamtplan zu verlangen, das geht schief. Das wissen wir doch. Aber was wir verlangen können, sind Rahmenbedingungen, in dem sich ein Mix (und es wird bei einem Mix bleiben müssen), von verschiedenen Energieträgern ergibt, sonst können wir es nicht warm und hell haben. Denn, und das sollten wir mal nicht vergessen und darauf sollten wir auch ein bisschen stolz sein: 1990 hatten wir die erste Energierevolution, nämlich in der Wärmeheizung, der Wärmeversorgung, weg von der Braunkohle. Es diskutiert sich nämlich so trefflich, wenn es draußen so sauber und atembar ist. Das haben nicht die Windräder oder Sonnenkollektoren gemacht. Das haben das Erdgas, moderne Kraftwerke und auch die Ölheizung gemacht.
17. Heute befassen sich 2.500 Menschen in der Netzagentur damit, wo früher in den Unternehmen ganz normal 20 Leute saßen, selbst in großen, die die Netzberechnung gemacht haben. Und es hat geklappt. Jetzt fangen wir an zu überlegen: Oh, die Versorgungssicherheit ... Kaum haben wir die, wird's der Preis sein. Also man soll die Unternehmen machen lassen. Aber dies geht im Moment tatsächlich nicht, weil die Rahmenbedingungen nicht sind und die Entscheidung zu Investitionen nicht gefällt werden können. Welcher Vorstandschef, welcher Stadtwerksdirektor macht eine Investition in einer Bude, die hinterher nicht betrieben wird, weil er sie nicht betreiben kann?
18. Einen Umbruch kann man nicht planen. Und was hier geschieht, ist ein Umbruch der Energieversorgung einer hochentwickelten Industrienation. Das kann man nicht planen. Und zwar kann man es aus drei Gründen nicht planen. Erstens weiß man nicht, wie die

Akteure sich verhalten, die ja nicht in ein Befehlssystem eingebaut sind, sondern nach wie vor eine große Diskretion in Bezug auf das Verhalten ihrer jeweiligen Unternehmen oder sonst haben. Also das weiß man nicht. Das zweite weiß man nicht: Wie sich eine alternde Bevölkerung in einer solchen Situation verhält. Immerhin kann man heute nachlesen, dass die Bundesrepublik Deutschland die älteste Bevölkerung hat in ganz Europa und dann noch 15 % in der Bevölkerung unter 15 sind. D. h., wir haben eine mentale Situation, die nicht unbedingt nach Innovation ruft. Umso wichtiger ist es, dass diejenigen, die innovatorisch tätig sein können, Raum haben. Und man kann das Rahmenbedingungen nennen, man kann es auch Raum nennen. Die innovative Energie dieses Landes wird sich nicht entfalten, wenn sie nicht Raum bekommt. Und das geht von unten nach oben. Und mein Vorschlag ist an die Runde, wenn das möglich ist, dass Sie mal in Ihren jeweiligen Bereichen die wesentlichen Hindernisse benennen. Nicht hier, dann eben hier sammeln, die wesentlichen Hindernisse benennen, auf die Sie stoßen, wenn Sie irgendwas Neues machen wollen.

19. Da gibt es ein Deutschland, das gehört zu einer der reichsten Nationen dieser Welt und einer, der man zutraut, ihr könntet das schaffen. Jetzt haben wir eine Aufgabe und wir müssen loslaufen und wir erleben das aber vor Ort. Da kann man von oben nichts ..., da kann zwar was entscheiden, wir haben eine Entscheidung, die können wir jetzt diskutieren. Wir sind quasi verdammt, das zu schaffen. Und wir können das schaffen, denn wir haben schon viel geschafft.
20. Was will ein Unternehmer? Ein Unternehmen oder viele Unternehmer, die wollen erst mal Verlässlichkeit. Wir haben Revolution und Revolution ist schwer zu planen, dann ist das aber genau das, was kontraproduktiv für den Unternehmer ist. Denn der will planen können und das rein in die Kartoffeln und raus aus den Kartoffeln mit einer Doppelwende im Energiesektor ist mit Sicherheit genau das, was falsch ist. Das zweite ist, wir können natürlich von Kommunalität und kommunalen Erzeugern ausgehen und alle jammern, dass die Energiepreise so hoch werden, aber gleichzeitig leisten wir uns massive Quersubventionierungen, was der Bürger ja auch merkt. Also mit meinem Strompreis bezahle ich ja gleichzeitig noch Straßenbahn und Schwimmbad und ich weiß nicht was. Also ich glaube, da können wir einfach auch mal hingucken oder da ehrlich mit einander umgehen. Das Gleiche, womit wir ehrlich umgehen müssen, ist, denke ich auch, von der Regierung her zu sagen, wenn wir mit jedem Teurerwerden des Stroms gleichzeitig die Energiesteuer ein Stückchen belasten, dann sind wir genau in der Situation, dass wir in der Bundesrepublik im Grunde genommen kein Einnahme-, sondern ein Ausgabeproblem haben. Wir haben die höchsten Steuereinnahmen, die wir jemals hatten und es ist immer noch so schlimm, weil wir auch an der Stelle Quersubventionen ohne Ende leisten. Also wenn wir ehrlich die wirklichen Energiekosten betrachten würden und das an den Bürger weitergeben würden, wären wir einen erheblichen Schritt weiter, glaube ich.
21. Die Diskussion, die eigentlich eine sehr stark technische Diskussion sein sollte, auch sehr viel von Technikern geführt wird, ist am Ende doch immer wieder, sehr leidenschaftlich, sehr politisch und nicht bei den rein technischen Dingen bleibend, über die man sachlich reden kann, so dass also klare Ansagen, klare Informationen von Seiten derer, die sich wirklich sachlich-technisch mit den Dingen beschäftigen, vermisst werden. Das andere ist, dass in Folge dieses Hin und Her, ein Industriezweig jetzt in Deutschland stirbt, während der in China aufblüht. Auch von der Politik fehlt eine klare Ansage, wo wollen wir hin, worauf kann man sich zum Teil auch verlassen. Man kann natürlich auch sagen, die Politik soll sich ganz raushalten, und alles den Unternehmen überlassen, aber dann soll sie sich ganz raushalten und alles dem Markt überlassen. Aber so teilweise Vorgaben machen und dann doch wieder nicht, das führt dahin, wo wir im Moment sind; eine Energiewende, die diskutiert wird und ein Industriezweig, der abstirbt.
22. Politik kann uns keine Maßnahmen vorgeben, inwieweit wir das ganze jetzt umzusetzen haben. Die kann nur die Ziele benennen. Und da kann sie aber eins machen, sie kann versuchen, die Ziele erst mal deutschlandweit zu bündeln. Es kann nicht sein, dass wir

deutschlandweit 16 Bundesländer haben und 16 einzelne Konzepte haben und jeder versucht, der Erste zu sein, jeder versucht, der Beste zu sein. Da gehört einfach jemand hin, der das Ganze koordiniert, der die Ziele in der Hand hält, wenn das nicht sogar europaweit ist.